

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 31

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



sChlappperläubli

HENZLI.



Berner Woche.

Fässerstechen — Bern und Freiburg,
Neuer Reitport — sehr plausibel;
Viel Gelächter, gut geritten,
Ersten Preis holt Bern — natürlich! —

Musifest mit Vorbeerkränzen,
Monstrelkonzert noch zum Schluss;
Zweimal tausend Musikanter,
Schweizerpsalm — in einem Guß.

Sport in Lüften — immer pechig:
Ballonwettfahrt, Schnigelflagd;
Wegen Regen, Gäu und Stürmen
Bis auf weiteres — vertagt.

Oesterreicher sich verfammeln,
Sympathie — im Maulbeerbaum:
Serbenstrophe, Serbenjohann
füllt alsbald den ganzen Raum.

Serbenhelden demonstrieren
Gegen Oesterreich geschlossen:
Kämpfen tapfer an der Ware,
An der Donau wird — geschoßen.

Bärner Büs.

Landesfesttag, den 29. Februar 1914.

Werte Redaktion!

Hüt will ich Euch hingegen oppis vom Tanzen brichten. Ihr habt doch das Bild auch gesehen in einer Egge, das von der Bergchilbi, wo sie auf dem Landepodium tanzen, daß man es fast poltern und trampeln hört. Hui, die können oppen noch schreggen, diese Chüerbuben und Purenmeitschen! Einer, man sieht es ganz guet auf dem Bild, der just grad einen usen, allwäg weil ihm sein Meitli im Arm so gleichmuech macht, daß sie im Tal nieden gwüzz meinen, der Föhn gönge. Und der nebenzuechen, der stampft über die Laden, daß man es sei trachen hört. Der meint gwüzz, er sige im Heuet und müeche auf der Bühne Heu fousen. Es nimmt mich nunnen wunder, was der Handhärfeler wohl grad oppen für einen nimmt und usen und zu schlekt. Ob ich den wohl auch könnte. Demel den Holzschuhwalzer und den Schiterbigeler, die kann ich hingerisi und füretsi und zwar blinzligten, neben dem Kuhdrädel und den anderen, wo ich Euch ja schon einmal geschrieben habe. Ich will da nicht mehr plazieren, aber ich währweise in letzter Zeit immer mehr, ob ich nun Maler oder Tanzmusiger nach der Ustelig werden will, oder amend beides zusammen, am Werchtig Maler, und am Blüschichtig, Samstig und Sunntig Handharpfer.

Sit ich nämlich auf dem Tanzpodium hinger im Brämer zwischen dem Hospis und Studerstein gewesen bin und dert gehehen habe, wies die Musiger eigentli doch guet haben, auch in punto Durichtlösch, sitdem kommts mir doch mengisch vor, ich könnte amend noch meinen Beruf verfehlt haben. Affeng, ich kann mich ja jetzt geng noch besinnen bis im Oktober, wenn mich nicht oppen schon vorher die Flöhtricher oder Serben angagschieren, um ihnen zum Sturmangriff gagen zu handorgeln. Item, das wird sich ja alles weisen, und ich will

jetzt gleichwohl nicht versumen, Euch noch schnell oppis von der Tanzerei dert hinger zu verzapfen, bevor ich oppen an die Grenze mueß, denn wie ich gehört habe, wollen sie glaub die besten Sefuritassen dörthin schicken, damit der Landsturm nicht usgebottet zu werden brucht.

Hingägen von wegen dem Tanzen bin ich fast auf den Hübel gestanden. Nei, beim Donnerli, wenn ich denzemalen, wo es mir auch noch immer bis in die Zeien füren geküzelat hat, wenn ich an einem Ort eine Klarinette hab gixen hören, so hätte waggelen wollen, nei, da wär ich nie zu meiner Luisa gekommen. Die hat mich nämlig zum gueten Teil numen wegen dem genommen, weil ich sie immer so guet hab dräien können, daß sie ganz sturm geworden ist und sich fest an mich hat lehnen müssen. Und grad auf dem Tanzboden hinger dem Hospis kann man doch so guet dräien und schruben, das geit ja wie frisch gekarensalbt. Das hab ich nämlig ei Ramitag erfahren können, wo ich mit dem Aenneli vom Röseligarten einen Walzer geschrubet habe. Es hat zwar grad ein Bikeli geregnet, so einmal zur Seltenheit, aber das het uns nüt usgemacht, wenn es schon alben geschprützt hat, wie beim Rösschewemmen, wenn wir so dür eine Glungge getshirrgget sind. Ich hab ja Gamashen annen gehabt, und das Aenneli hat gesetzt, es müeche sowieso oppen einen angeren Ungerchittel anlegen. Und so haben wir druslos getshirrgt und einander gehalten, daß keines usgeschlipft und oppen so in eine Süderen inen getäfscht ist. Aber wir haben denn einen richtigen Walzer geslekt und nicht numen so gewaggelet, wie ich ei Abend ein par Bäärli zugelegt habe. Das sige geschieberet, hat mir einer nebenzuechen angeben wollen, aber dem hab ich umengegeben, er sollte lieber einen alten Fuehrmann lehren fleppen, als einem alten Jässer wie mir sagen, was geschieberet sige. Der hat jetzt noch eine Ahnung vom Schieberen. Aber ich bin gleich nicht drus gekommen, was die gemacht haben. Mengisch hab ich gemeint, sie wollten einander den Haggan schlagen, und hab mich schon gefreut, aber es ist dann gleich nüt gewesen, dann sind sie mit den Chnoien so verbundhägglet gewesen, daß ich Angst gehabt habe, es gäbe nächstens eine wüeschte Verhüschete, so ist das gegangen. Bielicht kann mir die Redaktion sagen, was mit dem ist und ob ich als Usteligwächter oppen dagegen einzuschritten habe. Wegen nüt möcht ich mir die Fingeren auch nicht verbrönnen, man ist ja dertdüren nie recht sicher.

Ich mueß wieder ushören mit schreiben von wegen dem Sietenstächen und verbleibe

Euer wachsamter

Ruedi Luegget, noch immer Kunstuistigwächter.

Muni's Protest.

(Eingesandt im Bunde.)

Wenn sonst im Oberland Tierschau war,
Da stieg der Experte zu Pferde,
Ritt kühn bis ganz auf die Woralp hinauf
Und bezahf sich die weidende Herde.
Ich wurde dann, kalt bis an's Herz hinan —
Meine Chüeli standen entzückt —
Als fettester, prächtigster, tüchtigster Ochs,
Mit dem Vorbeerkränze geschmückt.

Heut' sind die Experten viel zu bequem,
Trotz Riesenfäuste und Pferden,
Sie fahren so weit es das Auto breicht
Und bleiben zu ebener Erden.
Mich treibt man zwei Stunden den Berg hinab
Ge'n jedes oßige Recht:
Da pfeif ich doch gleich auf den Vorbeerkranz,
Das Zeug schmeckt ohnehin — schlecht." —

Wylersfink.

Im Sonnenbad.

Sämi, zum Köbi, der auf einer der Pritschen liegt, um sich zu sonnen: "Du biss doch süß so verbibbäbete! Wie magst du nume so lang uf däm herte Holz da lige?" — Köbi: "Ae du! Glech es de nid? Das isch doch nid Hertholz, das isch tannigs!"

„Kurzsprache“.

Kürzer werden die Zigarren,
Zimmer kürzer wird die Wurst,
Zimmer kleiner wird das Bierglas
Ohne Rückicht auf den Durst.
Und dem Spar- und Kürzungsdrange
Folgt man jetzt beim Sprechen auch;
Täglich fast wird allgemeiner
Wort- und Silbenkürzungsbrauch.

Diesem Brauche wir schon danken
Manches kühne neue Wort:
"3" und "Bugra", "Bus" und "Hapag",
"Agfa", "Hallwag" und so fort.
Wenn sich wider diese Mode
Mancher Sprachenfreund auch wehrt,
Sie wird dennoch unaufhörlich
Noch erweitert und vermehrt.
Und die Zeit ist nicht mehr ferne,
Da man nicht für Firmen nur,
Sondern auch für Redensarten
Braucht die Abbreviatur.

Nicht mehr spricht alsdann der Jüngling
Zu der Maid: "Ich liebe Sie!" —
"Ils" nur ruft er kurz und bündig,
Doch voll süßer Melodie.

Sie versteht ihn. Hold errötend
Steht sie im Triumph da;
"Sp'm d m!" — so summt sie freudig
(Sprechen Sie mit der Mama!)

Statt: "Ich wünsche wohl zu speisen,"
Sagt man künftig "I w z p" bloß;

Statt: "Wie ist denn Ihr Befinden?"

Einfach: "W i d i b!" klingt famos.

Auf dem Wege spricht der Bettler

Uns mit "B u e m g" voll Demut an,

(„Bitt um eine milde Gabe“),

Zeit spart auch der Bettelmann.

"S t m d b n" zischt barsch ein Grobian,

Den ein Bittgesuch regt auf;

Gleich versteht's der Angehauzate:

"Steige mit den Buckel nauf!"

Und am Grabe spricht der Pfarrer:

"R s a w!" schlicht, ergreifend schön;

Dieses neue Mort bedeutet:

"Ruhe sanft! Auf Wiedersehn!"